

Zum Gedenken

an Christian Hege

Nachruf von Christian Neff +

Einen unersehblichen Verlust hat unser Mennonitischer Geschichtsverein im Jahr 1943 erlitten. Am 13. September d. J. starb sein Begründer Christian Hege. Er ist geboren am 20. Dezember 1869 in Bonfeld (Württemberg) und besuchte das Realgymnasium in München. Danach studierte er an der Universität Nationalökonomie und Handelswissenschaft. Im Jahre 1891 wurde er Handelsredakteur der „Frankfurter Nachrichten“. 42 Jahre versah er diesen Dienst mit seltener Treue und reichem Geschick. 1933 trat er in den Ruhestand. Nun war es ihm vergönnt, noch zehn Jahre seine Kraft in unermüdlicher Arbeit der Geschichte unserer Bruderschaft zu widmen.

Es war auf einer Konferenztagung zu Ludwigshafen a. Rh. im Jahre 1893, als ich ihm zum erstenmal begegnete. Bald waren wir im eifrigsten Gespräch über die Geschichte unserer Gemeinschaft. So knüpfte sich das Band gemeinsamer Arbeit, das fünfzig Jahre bestand. Ich lieferte ihm das reichhaltige Material aus dem Karlsruher General-Landesarchiv zu seinem ersten bedeutsamen Geschichtswerk: „Die Täufer in der Kurpfalz“, das 1908 erschien. Schon Jahre zuvor war er als Mitarbeiter an unseren Zeitschriften tätig. Wir bringen am Schluß eine ausführliche Bibliographie von ihm.

Viel Leid war ihm beschieden. Seine drei Söhne verlor er durch einen frühen Tod. Walter, der älteste, starb im blühenden Kindesalter. Otto und Fritz waren Studierende an der Hochschule und widmeten sich zugleich mit erfolgreichem Eifer geschichtlichen Studien, als der Tod sie einem hoffnungsvollen Leben entriß. Ersterer verunglückte am 7. 8. 1921 beim Bootsfahren in der Isar und letzterer fiel im Osten 14 Tage vor dem Heimgange seiner Mutter. Dieser Schlag traf den Vater besonders schwer. Seine Gattin war ihm eine Gehilfin im vollsten Sinn des Wortes. Ihre „Kurze Geschichte der Mennoniten“ füllte eine Lücke aus in Schule und Haus. So stand er allein mit seiner Tochter Adele. Nie kam eine Klage über seine Lippen. Still und gott ergeben trug er sein schweres Leid.

Im Mai 1943 siedelte er von Frankfurt a. M., seinem langjährigen Wohnsitz nach Eichstätt über, wo seine verheiratete Schwester wohnte. Unterwegs zog er sich eine Fußverletzung zu. Es stellte sich Blutvergiftung ein. Das linke Bein mußte amputiert werden. Er erholtte sich überraschend schnell und hoffte auf völlige Heilung. Da trat plötzlich eine Grippe mit hohem Fieber hinzu und bereitete seinem ungewöhnlich arbeitsreichen Leben durch einen sanften Tod ein friedliches

Ende. In unsern Gemeinden lebt er fort in dankbarem Gedächtnis für das Große, das er unter uns geleistet hat.

Prof. D. Walther Köhler widmete ihm in der Theolog. Literaturzeitung 1944 1/2 einen warm empfundenen Nachruf. In der „Theolog. Rundschau“ Jhg. 15 1943 erschien S. 58 ff. von Pfarrer Eberhard Teufel ein Forschungsbericht über wissenschaftliche Täuferliteratur, in dem die Arbeiten von Br. Ch. Hege besonders dankbar anerkannt wurden, was ihm noch eine letzte wohl verdiente Freude bereitzete.

Gedenkworte

für die Generalversammlung des Mennonitischen Geschichtsvereins 1947

von Adele Hege.

Nach langer Unterbrechung kann heute zu unserer Freude wieder eine Generalversammlung unseres Geschichtsvereins stattfinden. Leider konnte mein Vater, der Begründer des Vereins, sie nicht mehr erleben. Die Reihen lichteteten sich sehr. In Dankbarkeit will diese Tagung seiner gedenken. Ich wurde dazu gebeten, Mitteilungen zu machen aus seinem persönlichen, beruflichen und schriftstellerischen Leben. Gern will ich dieser Bitte mit einem kleinen Auschnitt entsprechen und verseehe mich im Geist unter die Anwesenden, als sei ich zugegen, um selbst zu ihnen zu sprechen.

Dieses ganz persönliche Gedenken ist aber nun nicht an eine Norm gebunden. Es kann sich durchaus in der üblichen Form bewegen. Es kann aber auch seinen eigenen Weg nehmen, indem es gleichsam Zwiesprache hält mit jenen geistigen Strömungen, mit denen mein Vater innere Verbindung gepflegt hat. Diese wird von den heutigen Täufer-Forschern weitergeführt. So möge dieses Gedenken getragen sein vom Geist seiner Persönlichkeit, die mit klarem Blick gewirkt hat. Je bewußter ein Mensch seinen Weg geht und dabei in seiner Sauberkeit vor den strengsten ethischen Grundsätzen besteht, um so mehr wird er als Persönlichkeit weiterleben. Denn alles Sich-Bewährende kann immer nur auf solchem Boden gedeihen.

Unter diesem Gesichtspunkt trete das Gewohnte des äußeren Ganges — Geburt, Schule, Studium, Stellung, Ableben — etwas in den Hintergrund. Der Geist sei es, der in dieser Stunde zu einer wirkenden Kraft werde. Ist es eine starke Persönlichkeit gewesen, so spiegeln sich in ihr der Lebenskreis, die Umwelt, die Mitwelt, die Zeit, in die sie hineingeboren wurde, spiegelt sie die Meisterung des Lebens. Wenn man nun ein wissenschaftliches Erbe antritt, so ist es zunächst ein geistiges. Mit dieser geistigen Welt in Berührung zu sein, ist der tiefere Sinn unseres heutigen Gedenkens.